

„Triff, wenn Sie eine Entscheidung treffen, Ihr Gehirn diese Entscheidung?“ Der folgende Dialog stellt den Konflikt dar, dem ich beim Versuch eines Essays gegenüberstand. Bedarf die Frage einer endgültigen Antwort?

Das Selbstgespräch
oder Gott und der unverbesserliche Pessimist

Sterblicher (denkt): Verflucht sei dieses Dasein. Es beschränkt sich ohnehin nicht auf mehr als auf ein rosa Stück Fleisch. Freiheit gaukeln sie dir vor. Aber sieh dich um. Der Mensch ist gefangen. Und er weiß es nicht einmal. Gefangen in seinem Glauben frei zu sein. Die Mauern höher als jeder Mensch es auch nur für vorstellbar hielt. Sie überragen nicht nur den Himmel, sondern unsere gesamte Existenz.

Gott (hat alles gehört): Da muss ich mich einmischen. Du sagst, dein und jedes andere Dasein auf der Welt ließe sich auf sein Gehirn reduzieren? Das meinst du doch, wenn du vom „rosa Stück Fleisch“ sprichst. Da gibt es wohl einige Ungeklärtheiten. Was meinst du, wenn du vom *Dasein* sprichst? Ich meine, das ist ein ziemlich vager Begriff und mit vagen Begriffen zu hantieren, halte ich für blauäugig.

Sterblicher: Ach komm schon. Als ob *du* das nicht wüsstest. Gerade *du*. Der Allwissende. Mein Dasein, das sind meine Empfindungen. Ich bin das, was ich fühle. Und das, was ich fühle, das entsteht in meinem Gehirn.

Gott: Dafür, dass du über deine Unwissenheit klagst, scheinst du ja ganz schön viel über mich und über dich zu wissen. Aber dein Dasein, deine Existenz, soll sich nicht aus mehr zusammensetzen als lediglich aus deinen Empfindungen? Für eine Empfindung braucht es eine höhere Instanz, etwas Empfindendes. Deine Empfindungen bilden im besten Fall eine Teilmenge deiner Existenz.

Sterblicher: Nein! Ich bin meine Empfindung. Mich macht aus, was ich empfinde. Das bin ich. Außerdem habe ich nicht über meine Unwissenheit sondern über die allgemeine Unwissenheit geklagt.

Gott: Aber du, du weißt bescheid. Ja, klar. Pass auf: Ich stelle dich vor eine *Entscheidung*. Du sagtest doch, ich sei allmächtig. Ich könnte jetzt mit dem Finger schnipsen und ein Mensch würde sterben. Du aber hättest das ganze Gespräch mit mir vergessen und wärest um sagen wir fünf Millionen Euro reicher. Der Todesfall würde dein Leben niemals tangieren, du würdest dich nicht schuldig fühlen. Was empfindest du jetzt? Reicht die Empfindung aus, um eine Entscheidung herbeizuführen?

Sterblicher: Nun gut, in diesem Punkt gebe ich mich geschlagen. Aber nicht, dass du denkst, ich gäbe auf. Ich gestehe ein, diese Entscheidung ist in doppelter Form ein gutes Argument gegen meine Ausführung. Du stellst mich grundsätzlich vor eine Entscheidung. Ich bin quasi gezwungen nachzudenken. Gezwungen ein Urteil zu fällen. Ich habe die Wahl. Da ist also nicht nur ein Gehirn, dessen Zustand meine Wahl von vorneherein bestimmt. Da ist etwas, das empfindet, dass es die freie Wahl hat. Etwas, das sich selbst bewusst ist. Ich eben. Daraus resultiert auch die moralische Verantwortung, die ich verspüre. Ich halte es für grundsätzlich falsch, einen Menschen zu töten. Auf der rein materiellen Ebene des Gehirns ist kein Platz für Moral. Wenn jede Entscheidung schon feststeht, bevor sie getroffen wird, dann bedarf es keiner Bewertung dieser Entscheidung. Halten wir fest: Ich bin (wie du es eigentlich doch sehr trefflich ausgedrückt hast) der Empfindende. Doch nehme ich dabei eine passive Rolle ein. Ich empfinde. Ich empfinde, dass ich die freie Wahl habe. Ich empfinde, dass ich Entscheidungen aufgrund meiner Überlegungen treffe. Ich empfinde, dass ich meine Gedanken erzeuge und nicht, dass meine Gedanken mich erzeugen. Ich nenne das die *Illusion des freien Willens*. Oberstes Axiom der menschlichen Intuition (Natur). Ich glaube intuitiv an die Freiheit meiner Gedanken. Genau genommen ist es für jeden einzelnen Menschen überlebensnotwendig, an die Freiheit seiner Gedanken zu glauben...

Gott: Das geht mir ein wenig zu schnell. Du hast erkannt, dass du der Empfindende bist, der sich selbst bewusst ist. Und das tust du jetzt ohne weiteres ab. Du hältst dich für eine Projektionsfläche. Für die Leinwand, auf der alle Empfindungen zusammengetragen und empfunden werden. Welchen

Ursprung hat diese Leinwand. Ist sie Teilmenge der physikalischen Vorgänge im Gehirn oder ist sie etwas, das da noch dazu kommt? Logisch gesehen scheint es, als müsse entweder die eine oder die andere Möglichkeit der Wirklichkeit entsprechen. Ich halte diese Frage für eine metaphysische, weil deine gesammelte Erfahrung niemals ausreichen wird, um sie endgültig zu beantworten. Ich gebe zu, was das angeht, ist dein Erkenntnisvermögen beschränkt. Aber muss man direkt von Mauern sprechen? Wie pessimistisch. Bist du immer noch der Meinung, deine Existenz ließe sich auf die deines Gehirns reduzieren?

Sterblicher: Ich weiß, dass ich nichts weiß; Okay, außer der Tatsache, dass ich existiere. Na toll. Dieser Skeptizismus hilft mir nicht viel. Aber gehen wir einfach mal davon aus, meine Existenz ginge über mein Gehirn hinaus. Ich sei also eine immaterielle Projektionsfläche. Meine Aussage zu Anfang wäre somit zwar inkorrekt, mein Prinzip der intuitiven Illusion des freien Willens wäre davon jedoch unabhängig. Für einen freien Willen bedarf es nicht nur einer immateriellen Existenz, sondern einer immateriellen Existenz, die auf eine materielle einwirken kann. Ein immaterieller Zustand müsste einem materiellen vorhergehen. Ich bin Verfechter des Kausalitätsprinzips. Ursache bedingt Wirkung. So funktioniert die Welt. Und so funktioniert auch unser Gehirn. Ich oder sagen wir einfach *mein Gehirn* trifft eine Entscheidung begründet auf dem, was ich bisher erlebt habe. Daraus ergibt sich auch mein Charakter. Das ist die Ursache. Ein freier Wille wäre nicht durch eine Ursache bestimmt. Was aber macht eine Entscheidung zu meiner eigenen, wenn nicht meine persönlichen Erfahrung? Ein freier Wille würde umhertanzen. Er wäre frei von mir; hätte mit mir nichts mehr zu tun.

Gott: Ich gebe zu, deine Erklärung scheint auf den ersten Blick plausibel. Trotzdem musstest du dafür direkt zu Beginn etwas verwerfen, das ich für entscheidend halte. Den Skeptizismus. Du weißt nicht, wie die Welt wirklich funktioniert. Genau so wenig weißt du, wie dein Gehirn wirklich funktioniert. Was, wenn Kausalität etwas ist, das erst in deinem Kopf entsteht? Du sagst, der freie Wille sei eine überlebensnotwendige Illusion. Ich sage dir, dein Kausalitätsprinzip ist eine Illusion. Die Illusion, alles zu begreifen und die Welt vollkommen zu verstehen. Auch überlebensnotwendig. Mit der Verwerfung des Kausalitätsprinzips fällt der Grundfehler deiner Argumentation.

Jetzt mal ernsthaft: Ich wundere mich schon die ganze Zeit, wieso du versuchst, das Immaterielle zu bestreiten, wo du doch mit *mir* sprichst. Denn *ich* bin gewiss nichts Materielles.

Sterblicher: Du bist eine Idee. Eine Idee intuitiver Natur. Genau wie der freie Wille. Intuitives Streben nach Sinnhaftigkeit. Du bist meine Intuition. Du bist ich. Und ich bin mein Gehirn. Du bist also mein Gehirn. Beziehungsweise bist du ein Teil von mir und demnach ein Teil meines Gehirns.

Gott: Ach Gott, das muss mal einer verstehen. Die Frage nach mir ist genau so metaphysisch wie die nach der Projektionsfläche. Logisch gesehen gibt es mich oder es gibt mich nicht. Ich könnte demnach nur Einbildung sein. Aber das ändert nichts an der Wirklichkeit meiner Fragen und der Korrektheit meiner Antworten. Und auch nichts daran, dass du eben nicht weißt, ob es mich gibt. Wenn alles kausal erklärt werden könnte, dann müsstest du mir auch sagen können, warum du dich so sehr gegen den freien Willen wehrst?

Sterblicher: Ich erfahre jeden Tag, wie leicht der Mensch sich beeinflussen lässt in seinen Entscheidungen. Wie unterbewusste Komplexe und niedere Triebe die Menschen bestimmen, ohne dass sie es merken. Wie soll ich da an eine Freiheit des Willens glauben? Mir missfällt außerdem das Prinzip der moralischen Verantwortung. Nicht, weil ich die Moral an sich für unnützlich oder verwerflich halte. Nein, weil es voraussetzt, jeder Mensch habe immer und egal unter welchen Umständen die Möglichkeit sich gegen ein gefällttes Urteil zu entscheiden; nicht zu handeln. Wie gesagt, es setzt den freien Willen voraus. Ein Verbrecher kann nur dann bestraft werden, wenn er sich zu irgendeinem Zeitpunkt auch gegen sein Verbrechen hätte entscheiden können. Nur dann ist er moralisch verantwortlich und nur dann trifft ihn Schuld. Und genau dieser Begriff ist es, der mich am Prinzip der moralischen Verantwortung so sehr stört. Schuld. Was soll das sein? Bin ich beispielsweise selbst daran Schuld, wenn ich ein schlechter Mensch bin? Sagen wir, ich wäre eine Person, die unglaubliche Freude daran empfindet, einfach nur zu lügen. Ich würde intuitiv ständig lügen und mich selbst immer wieder beim Lügen ertappen. Träfe mich dann bei jeder Lüge die Schuld? Ich als Determinist fordere eine absolut relative Moral. Gut ist das, was als gut empfunden

wird. Es kann keine objektive Moral geben.

Gott: Stop! Kurze Unterbrechung. Du machst die Rechnung ohne mich. Eine logische Möglichkeit ist auch, dass es keinen freien Willen gibt, aber mich. So könnte es auch eine von mir festgelegte objektive Moral geben. Wobei sich dann die Frage nach dem Sinn der Moral stellen würde. Ist der Determinismus nicht die Verwerfung aller Moral und der Philosophie überhaupt? Oder ist ein *Soll-Zustand* auch im Determinismus möglich? Wenn Leid empfunden wird, dann ist das schlecht. Wenn ein Mensch einen anderen Menschen umbringt, dann ist das schlecht. Ganz egal, ob den Mörder eine Schuld trifft oder nicht. Die Ausformulierung dieses Soll-Zustands würde die Wirklichkeit näher an eben diesen bringen, auch im Determinismus. Mit einer absolut relativen Moral hingegen ließen sich Mord und Totschlag rechtfertigen.

Sterblicher: Moral existiert nur in subjektiver Form. Moralisches Empfinden entsteht im Menschen selbst. Moral das sind Gehirne. Ich bin mir nicht sicher, ob eine objektive Moral unter dieser meinen Prämisse logisch möglich wäre.

Gott: Ich sehe also, für deinen Materialismus gibt es einige Gründe. Deine Empirie und dein inneres Widerstreben gegen den Begriff der Schuld. Ich finde das ironisch. Beim empirischen Herangehen an die Sache lässt du außer Acht, dass du jeden Tag fühlst, freie Entscheidungen zu treffen. Deine empirische Erkenntnis ist selektiv. Außerdem ist sie nun mal empirisch und unser Skeptizismus macht doch klar, dass deine Erfahrung nicht der Wirklichkeit entspricht. Ich verstehe nicht, warum du glaubst, die Wahrheit ganz genau zu kennen. Deine Ausführung über die Schuld finde ich tatsächlich interessant. Und dennoch: Schuld ist negativ formulierte Verantwortung. Und diese Verantwortung ist Grundstein unserer gesellschaftlichen Strukturen. Ein geordnetes Miteinander funktioniert nur, wenn sich alle darauf einigen, für ihre eigenen Taten verantwortlich zu sein. Jetzt sei mal ehrlich: Deine beiden Argumente sind keineswegs überzeugend.

Sterblicher: Ich bin hilflos. Argumentativ kann ich dir nichts mehr entgegen setzen.

Gott: Kommen wir auf mich zurück. Genauer gesagt, auf dieses Gespräch. Du sagst, dass ich nicht existiere. Beziehungsweise, dass ich nur als Idee in deinem Kopf existiere. Nehmen wir an, dies entspräche zumindest in Teilen der Wirklichkeit. Was hätte dies für unser Gespräch zu bedeuten? Ein Selbstgespräch?

Sterblicher: Ich sagte es bereits. Du bist mein intuitives Streben nach Sinnhaftigkeit. Das Gespräch zwischen uns beiden, nennen wir es Selbstgespräch, spiegelt meinen inneren Konflikt wider. Der Materialismus übersieht, dass ich mir meiner Selbst bewusst bin. Wer sich seiner Selbst bewusst ist, fragt sich zwangsläufig nach dem Sinn seiner eigenen Existenz. Natürlich kann eine Existenz auch in einer determinierten Welt Sinn haben. Aber...

Gott: Ich bin also die Zweifel, die du an dem hast, was du mir die ganze Zeit erzählst?

Sterblicher: In gewisser Weise, ja.

Gott: Lass mich das erklären. Ich bin das Unerklärbare. Wäre die Welt eine Kausalkette, dann käme sie einer Rechenaufgabe gleich. Sie wäre berechenbar. Stell dir vor, der tiefste und innerste Grund für deine Annahmen wäre eine Angst vor dem Unberechenbaren. Hast du doch noch beobachtet, wie sich andere Leute von ihrem Unterbewussten steuern ließen. Der Materialismus beschränkt die Welt auf ihre Außenperspektive. Die Innenperspektive steht nämlich konträr zu ihm. Von innen ist der Wille frei. Von innen ist die Welt nicht berechenbar. Von all den Leuten, die alle eine Vorstellung von mir haben, gefällt mir diese am besten: Meine Existenz geht über die aller Menschen zusammen hinaus. Meine Existenz in ihrer Gesamtheit zu begreifen, ist eine Aufgabe, derer der menschliche Verstand nicht vermag sie zu verstehen oder gar zu lösen. Ich bin das, was über den menschlichen Verstand hinausgeht. Ich bin das Unvorhersehbare. Das Unbegreifbare. Das Unerkennbare. Ich könnte dein freier Wille sein. Das Beste an dieser Definition: Es muss mich geben. Meine Nichtexistenz würde voraussetzen, dass es nichts gibt, das der Mensch nicht erfassen kann; worüber der Mensch keine exakte und korrekte Aussage treffen kann. Aus unserem Gespräch sollte hervorgegangen sein, dass dem eben nicht so ist.

Sterblicher: Du bist also meine Unwissenheit.

Gott: „Wissen“ ist ein Begriff, der sich nicht auf mich anwenden lässt. Du als unverbesserlicher Pessimist tust es natürlich trotzdem. Wissen ist menschlich. Wissen gibt es nur im Bereich des

Erkennbaren. Ich bin eine Sache, über die aus Prinzip gar nichts gewusst werden kann. Ich bin unerkennbar. Etwas nicht zu wissen, setzt voraus, dass es gewusst werden kann.

Sterblicher: Du legst jedes Wort auf die Goldwaage. Verdammt noch mal - du bist ein Prinzip. Das Prinzip des Unbegreifbaren. Du bist meine Unwissenheit, meine Zweifel und mein innerer Widerspruch. Alles drei wächst seit Beginn dieser Unterhaltung beständig. Ich gebe zu, du hast es geschafft, die Bedeutung, die ich dem Materialismus zuschreibe, zu relativieren. Du hast Recht, für mein gedankliches System habe ich empirisch Erfahrung aus der Außenwelt zusammengetragen ohne meine Aufmerksamkeit auch nur einmal auf das zu lenken, was eigentlich entscheidend ist: Meine Innenperspektive. Die Freiheit der Gedanken steht meinem deterministischen Materialismus nun gegenüber. Beides erscheint, als könne es der Welt entsprechen, wie sie wirklich ist. Wenn ich die Entscheidung jetzt treffen würde, vor die du mich zu Beginn gestellt hast, dann träfe mein Gehirn diese Entscheidung. Nur welchen Ursprung der Prozess des Entscheidens und meine schlussendliche Entscheidung hätte, darüber bin ich im Unklaren. So, anstatt meine Aussagen nur zu dämpfen und einzuschränken, könntest du mir jetzt weiterhelfen. Erzeugt mein Gehirn oder erzeuge ich als immaterielle Existenz selbst meine Entscheidung? Dann wäre doch alles geklärt.

Gott: Du verstehst. Und trotzdem stellst du diese Frage. Ich kann dir darauf keine verständliche Antwort geben, das tut mir leid. Die Antwort dieser Frage ist für dich nicht zu begreifen. Vielleicht gibt es sie auch überhaupt nicht. Das ist auch egal. Brauchst du denn eine Antwort? Dein Leben, würde es sich verändern, wenn du die endgültige Antwort kennen würdest? Sind es nicht diese Dinge, diese ewigen Ungewissheiten, die das Leben ausmachen?

Sterblicher: Das hätte ich mir denken können. Als ob du mir antworten würdest.

Gott: Das liegt in meiner Natur. Ich habe es dir bereits erklärt. Ich bin das Prinzip des Unerkennbaren. Zumindest bin ich mindestens das. Ich definiere mich durch dein Unvermögen, eine endgültige Antwort auf diese metaphysische Frage zu finden.

Sterblicher: Und außerdem bist du ich? Oder wie habe ich das jetzt zu verstehen? Ist das ein inneres Zwiegespräch oder ist es ein echter Dialog?

Gott: Beides werde ich nicht ausschließen. In der heutigen Zeit stellt sich doch wie nie zuvor die Frage, ob der Mensch selbst die Rolle des Göttlichen einnimmt, indem er allein mit der ihm selbst nicht begreifbaren Macht seines freien Willens in das Naturgeschehen eingreift. Oder ist er doch nur Teil dieses Naturgeschehens wie eine Spielfigur Teil des Spiels ist?

Sterblicher: Ich kann das nicht haben. Die Überheblichkeit des Menschen. Er glaubt, er sei mehr als ein Tier. Als sei er etwas Höheres, Besseres. Aber nein, der Mensch ist ein kluges Tier.

Gott: Der Mensch kann logisch denken und sprechen. Der Mensch ist mehr als ein bloßes Tier. Ich dachte schon, ich hätte dich so weit. Jetzt hör zu: Mein Angebot gilt immer noch: Ein Mal schnipsen und du bist um fünf Millionen Euro reicher. Wir haben gemeinsam erörtert, wovon deine Entscheidung beeinflusst beziehungsweise endgültig getroffen werden könnte. Alle Möglichkeiten geben einen Ansatz, sich im alltäglichen Leben zu orientieren. Ohne Freiheit keine Liebe, ohne Ursachen keine Zusammenhänge. Was du daraus machst, das ist allein deine Entscheidung. Deine Wahl. Du bist dafür verantwortlich.

Sterblicher: Du predigst mir den Skeptizismus. Meine Erfahrung sei ein Bild der Wirklichkeit und breche jene somit runter, verschlüssele sie, so dass am Ende nicht viel von ihr übrig bleibe. Ich blicke gen Himmel. Die Mauern bleiben unüberwindbar. Ich bleibe ein Gefangener. Gefangen in der Unwissenheit über mich selbst. Mein innerer Widerspruch zerreißt mich. Schnips mit dem Finger! Aber mach mich nicht reich. Befrei mich. Löse meinen inneren Konflikt. Beende meine Existenz. Nimm das Geld und gib es jemand anderem. Teil es auf. Was auch immer.

Gott: Du bleibst ein unverbesserlicher Pessimist. Aber gut. Ist das deine endgültige Entscheidung?

Sterblicher: Es ist mein größter Wunsch, mein größtes Verlangen, meinen inneren Widerspruch zu lösen. Frei zu sein. Tu es und trauer mir nicht nach!

Gott (schnipst mit dem Finger)